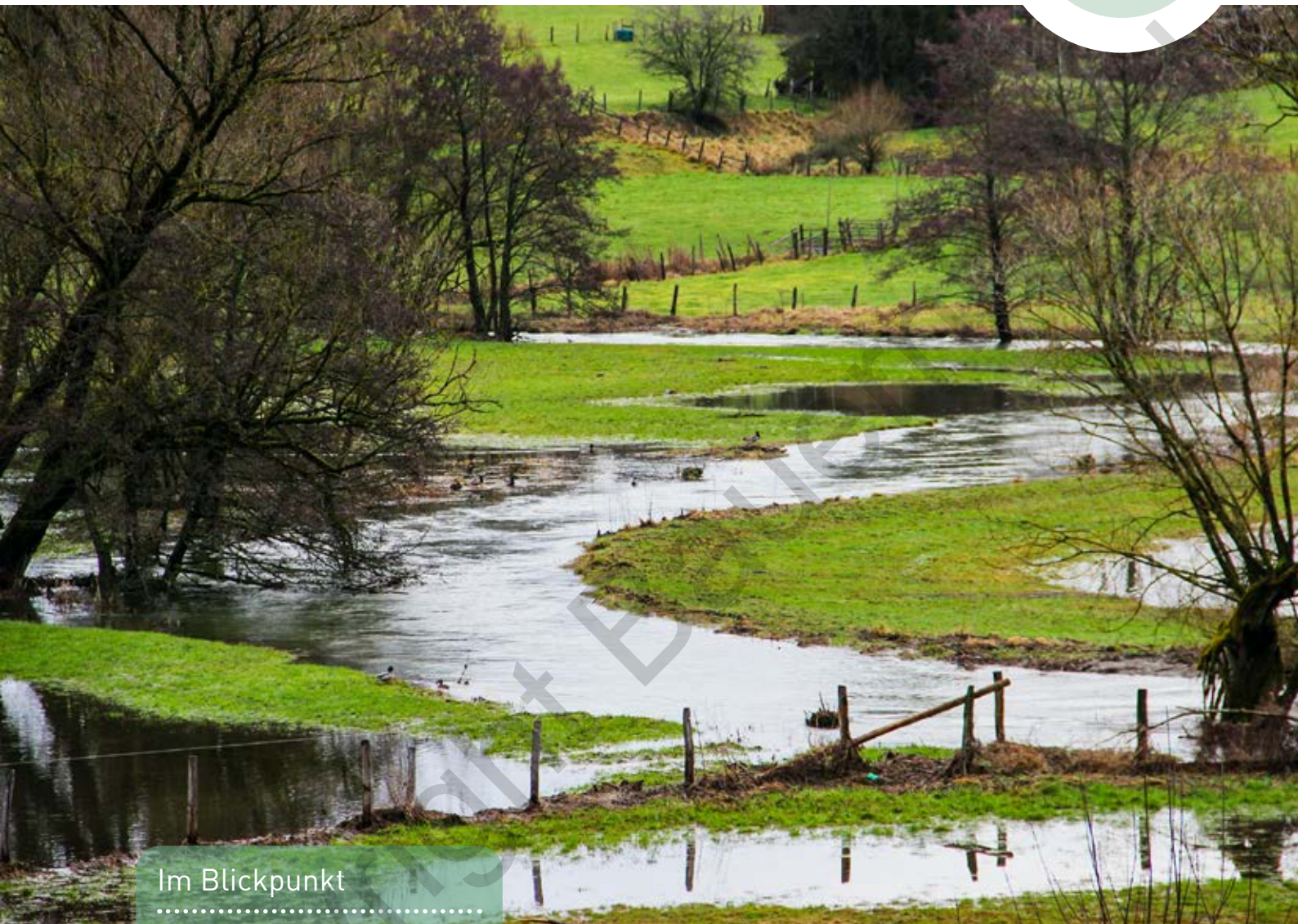




Im Blickpunkt

Klimawandel

> Seite 6

„Wetterextreme und die Auswirkungen auf unser Grünland“ lautete das Thema eines Studientages von LSZ, Bauernbund und Ländlichen Gilden. Patentlösungen zur Sicherung der Futterversorgung hatte kein Redner parat. Stattdessen muss man an vielen kleinen Schrauben drehen.

Gewässerschutz

> Seite 4

Zum Schutz von Umwelt, Biodiversität und Wasser sind bei chemischen Pflanzenschutzmaßnahmen Sicherheitsabstände zu Gewässern, Gräben, Wegen... einzuhalten. Protect'eau bietet spezifische Merkblätter für die unterschiedlichsten Kulturen an.

Fleischvieh in Italien > Seite 5

Die italienische Rindermast konzentriert sich auf den Norden des Landes. Der eigene Fleischviehbestand reicht bei Weitem nicht aus, um den Bedarf an Kalb- und Rindfleisch zu decken. Das Land ist deshalb in großem Stil auf Importe von Jungrinder für die Mast angewiesen.



6 Februar
Samstag

7 Februar
Sonntag

8 Februar
Montag

9 Februar
Dienstag

10 Februar
Mittwoch

11 Februar
Donnerstag

12 Februar
Freitag

13 Februar
Samstag

14 Februar
Sonntag

15 Februar
Montag

16 Februar
Dienstag

17 Februar
Mittwoch

18 Februar
Donnerstag

19 Februar
Freitag

Generalver-
sammlung
Gilden Reuland

Online-
Gedächtnis-
training

Online-
Gedächtnis-
training

Wo tut sich was?



BAUERNBUND

Sprechstunden Marc Schröder

Nur auf telefonische Absprache!

Anmeldung im Sekretariat des Bauernbundes, Tel. 080/41.00.60.



Ländliche Gilden

Auch zu Beginn dieses neuen Jahres sind auf Anweisung der Regierung alle Präsenzaktivitäten in der Erwachsenenbildung, wie auch unsere Kochkurse und ähnliche Fortbildungen, weiterhin noch verboten. Alle aktuellen Entwicklungen finden Sie auch auf unserer Webseite www.laendlichegilden.be

Generalversammlungen der Gilden 2021

Aufgrund der momentanen Corona-Maßnahmen ist die Durchführung der alljährlichen Generalversammlungen der Gilden in gewohnter Präsenzform nicht möglich. Einige Gilden haben auf die Durchführung der GV's in diesem Jahr verzichtet, andere werden sie im Laufe des Monats Februar online durchführen. Hier die Termine im Einzelnen:

Am Dienstag, 9. Februar um 20.30 Uhr: Online-Generalversammlung

für die vier Gilden der Gemeinde Reuland plus Vortrag „Aktuelles aus der Landwirtschaft mit Marc Schröder“ über das Programm Teams

Am Montag, 22. Februar um 20.30 Uhr: Online-Generalversammlung für die zwei Gilden aus dem Eupener Raum plus Vortrag „Aktuelles aus der Landwirtschaft mit Marc Schröder“ über das Programm Teams

Alle Mitglieder der jeweiligen Gilden erhalten per Mail eine Einladung inkl. dem entsprechenden Zugangslink. Diesen Link bitte am entsprechenden Datum um 20 Uhr anklicken. Alle Mitglieder, die 5 Tage vor der Veranstaltung keinen Link erhalten haben, können sich unter 080/410060 oder info@bauernbund.be melden und ihre E-Mailadresse hinterlassen. Es erfolgen keine Einladungen per Post. Im Mitgliederbereich unserer Webseite

www.bauernbund.be sind diese Links ebenfalls abrufbar.

Für alle Mitglieder, deren Gilde keine GV organisiert, die aber gerne den Online-Vortrag „Aktuelles aus der Landwirtschaft“ mit Marc Schröder anschauen möchten, wird am Mittwoch, 24. Februar um 20.30 Uhr ein Zusatzvortrag angeboten. Dieser Zugangslink wird zeitnah frei verfügbar auf der Webseite des Bauernbundes zu finden sein. Hierzu mehr in unserer nächsten Ausgabe von „der Bauer“.

Verschiedenes

SBB Steuerberatung

SBB-Haus, Malmedy Str. 63, 4780 Sankt Vith, Tel. 080/28.03.50. Nur nach Absprache.

Stundenblume

Zeit für weniger mobile Menschen. Ein Projekt des Landfrauenverbandes.

- > Eupen: Susanne Visé und Marlene Kerckhofs, Tel. 087/87.78.14
 - > St. Vith: Gerlinde Müller und Helga Feyen, Tel. 080/34.10.05
 - > Büllingen: Hilla Häger, Tel. 080/39.98.82 und Myriam Reintert, Tel. 080/44.44.05
- Öffnungszeiten: 9.00 bis 12.00 Uhr
E-Mail: info@stundenblume.com

Tierärzte

Für den Fall, wo der übliche Tierarzt am Wochenende nicht erreichbar ist, leisten folgende Tierärzte Notdienst:

Raum Amel, Büllingen, Bütgenbach und Manderfeld

Wochenende vom 13. und 14. Februar:

- > Dr. Markus Schmitz, Bütgenbach, 0472/03.22.89
 - > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35
- Wochenende vom 20. und 21. Februar:

- > Dr. Guido Rodemers, Hünningen, 080/54.84.45
- > Dr. René von der Lahr, Manderfeld, bzw. Dr. Myriam Miesen, Hergersberg, 080/54.81.35

Raum Bütgenbach, Malmedy und Weismes

Wochenende vom 13. und 14. Februar:

- > Dr. Lejoly, Robertville, 080/44.63.23
- Wochenende vom 20. und 21. Februar:
- > Dr. Wiest, Weismes, 0477/33.21.68

Angepasste Arbeitsweise im Bauernbund

Aufgrund der aktuell gültigen Maßnahmen ist unser Büro in Sankt Vith zur Zeit geschlossen. Unsere Mitarbeiter arbeiten von zuhause aus, sind aber weiter telefonisch unter 080/41.00.60 oder per E-Mail info@bauernbund.be erreichbar. Die Sprechstunden können weiter nach telefonischer Anmeldung unter 080/41.00.60 erfolgen. Bei Fragen an den Betriebsberatungsdienst rufen Sie bitte die 080/41.00.63 an. Aktuelle Informationen leiten wir über Newsletter weiter. Wir danken unseren Mitgliedern für ihr Verständnis.

DER BAUER

MITGLIEDERZEITSCHRIFT FÜR DEN PRAKTISCHEN LANDWIRTEN

DIREKTOR: Philippe Masscheleyn. **REDAKTION:** Redakteure: Helmuth Veiders (Chefredakteur) & Pascale Schröder, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith, Tel. 080/41 00 60, Fax: 080/41 00 69. **ANZEIGEN:** Boerenbond - Mediaservice, Diestsevest 40, 3000 Leuven, Tel. 016/28 63 33, Fax 016/28 63 39. **DRUCK:** Graphius Group, Oostakker.

VERANTWORTLICHER HERAUSGEBER: Generalsekretär Frans De Wachter, Malmedy Straße 63, 4780 St. Vith.

BILDNACHWEIS: Nicht signierte Fotos sind Eigentum des Herausgebers. Die Übernahme von Artikeln aus 'der Bauer' ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung durch die Redaktion gestattet. Eine Quellenangabe ist Pflicht.

AUFLAGE: Die Auflage von 'DER BAUER' wird durch CIM kontrolliert. Durchschnittliche Auflage: 750.





VDL-VORSTAND

Viel Ausdauer gefragt

Viel Ausdauer mussten die Mitglieder des VDL-Vorstandes bei ihrer letzten (digitalen) Zusammenkunft beweisen. Die Vorbereitung der nächsten Fachgruppe war kurz und bündig. Dabei ging es vor allem um die IBR-Bekämpfung, ein Thema was bereits auf früheren Treffen mehrfach ausführlich besprochen worden war.

Viele Zahlen und Informationen präsentierte Marc Schröder aus der Fülle der Versammlungen, die in den letzten Monaten auf regionaler Ebene stattgefunden haben, um die Umsetzung der neuen Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) vorzubereiten. Die EU-Kommission räumt den Mitgliedsstaaten in gewissen Punkten mehr Spielraum ein. Wie viel ist noch nicht deutlich, denn die Verhandlungen zu den europäischen Verordnungstexten sind immer noch nicht abgeschlossen. Fest steht aber, dass gewisse Vorgaben der alten GAP weitergeführt werden. So sollen die Werte der Prämienrechte dem

regionalen Mittelwert weiter angenähert werden (sog. interne Konvergenz); einen ersten Schritt in diese Richtung hatte man bereits 2015 gesetzt. Für die Wallonie stellt sich jetzt unter anderem die Frage, ob man bereits nächstes Jahr mit dieser Angleichung beginnt.

Alternativen auf dem Prüfstand

Auch die gekoppelten Beihilfen (d.h. die Prämien für Milchkühe, Doppelnutzungskühe und Fleischrinder) sorgen für viel Gesprächsstoff. 2020 hatten die Betriebe wegen der Trockenheit Mühe, genug Tiere zu halten, um ihre Referenzen zu erreichen. Bleibt man 2 Jahre unter 70% der Referenzzahl, verliert man einen Teil dieser Referenzen. Für verschiedene Alternativen und Anpassungen der Systeme (inkl. Wegfall der Referenzen) wurden Simulationen präsentiert. Auch in Sachen Umverteilungs- und Junglandwirteprämie wurden Alternativen vorgestellt und die möglichen Auswirkungen auf die Höhe der Auszahlungen analysiert. Zu den Zahlungen, die im jetzigen System bereits bestehen, gibt es genaue Erfah-

rungswerte; es kann daher ziemlich gut und genau eingeschätzt werden, wie sich Änderungen auswirken. Bei den neuen Öko-Regelungen, die die Mitgliedstaaten zwingend anbieten müssen, sieht das anders aus. Zu diesem neuen System gibt es keinerlei Anhaltspunkte über die Akzeptanz und die benötigten (oder nicht benötigten) finanziellen Mittel. Die Vorschläge von Politik und Verwaltung sind deshalb entsprechend allgemein gehalten und ihre Auswirkungen sind spekulativ. Auf viele Fragen zu den praktischen Folgen für die Betriebe gibt es keine Antwort. Der VDL-Vorstand sieht sich deshalb auch nicht in der Lage, sich zu den Vorschlägen zu positionieren, die in Namür diskutiert werden.

Bewegung in Sachen Güllesperrfristen?

Unser Verband hat sich mit einem Vorschlag zu den Ausbringungsfristen für die Gülleausbringung auf Grünland an die zuständige Verwaltung gewandt. Diese ist dabei, die Möglichkeit von Anpassungen des Nitraterlasses zu prüfen. Wir sind nach wie vor der Auffassung, dass der Ausbringungszeitpunkt sich nach den Wetterbedingungen und der Tragfähigkeit des Bodens richten muss und nicht starr nach dem Kalender. Unser konstruktiver Vorschlag beinhaltet auch Elemente für eine objektive Basis für die Bestimmung dieses Zeitpunktes, den die Verwaltung für die Kontrolle braucht. Zu diesem Punkt hatte der VDL-Vorstand dann auch eine klare Meinung, so dass wir dem zuständigen Ministerium unseren Vorschlag zugestellt haben.

.....
Marc Schröder

.....
In Sachen
Öko-Regelungen
tappt man im
Dunkeln.
.....

Pufferzonen ohne Pflanzenschutz

Zum Schutz von Natur, Umwelt, Biodiversität und speziell des Wassers hat der Gesetzgeber Pufferzonen eingerichtet. Diese Streifen können weiter beliebig landwirtschaftlich genutzt werden, aber der Einsatz von Pflanzenschutzmittel ist dort verboten.

Allgemein gilt, dass bei der Ausbringung von Pflanzenschutzmitteln ein Mindestabstand von 6 m zu fließenden und stehenden Gewässern und von 1 m zu (Straßen-)Gräben und jeglichen Flächen, von denen bei Regen Wasser abfließen kann, eingehalten werden muss. Als Beispiele für Letzteres werden explizit Straßen und Wege (sowohl befestigte als unbefestigte), Gehwege, Pflaster, Kieswege... genannt, aber im Prinzip kann es sich um jede beliebige nicht landwirtschaftlich genutzte Fläche mit Gefälle handeln.

Immer mindestens 6 m

Bei den genannten Abständen (6 m bzw. 1 m) handelt es sich um Mindestabstände. Für einzelne Spritzmittel gelten unter Umständen strengere Auflagen, die im Beipackzettel mit den Anwendungsrichtlinien spezifiziert sind. Für gewisse Produkte ist es möglich, die höheren Mindestabstände mittels Benutzung abdriftmindernder Spritztechniken zu reduzieren (aber in keinem Fall unter 6 m bzw. 1 m). Ein Beispiel hierfür ist das Herbizid Evolya mit den Wirkstoffen Mesotrion und Nicosulfuron. Laut Zulassung muss mit einer Abdriftreduzierungstechnik von 50% ein Abstand von 40 m zu Gewässern, Gräben, Wegen ... eingehalten werden. Wird das Produkt mit einer Technik ausgebracht, die die Abdrift um 75% (bzw. 90%) senkt, dann reduziert sich die Pufferzone auf 30 m (bzw. 20 m). Es ist anzumerken, dass der Einsatz von Techniken, die die Abdrift um mindestens 50% reduzieren, seit dem 1. Januar 2019 verpflichtend ist; herkömmliche Sprühtechnik ist nicht mehr zulässig.

Abdriftreduzierung

Bestimmte Produkte dürfen überhaupt nur noch mit Spritztechniken ausgebracht werden, die die Abdrift stark reduzieren. Dies ist

der Fall für Produkte, die eine Gefahr für Nicht-Zielinsekten und -Pflanzen darstellen. In diesen Fällen wird auf dem Etikett eine minimale prozentuale Abdriftreduzierung angegeben, die auf gesamten behandelten Fläche erreicht werden muss (also unabhängig davon, ob man sich im Bereich des Pufferstreifens befindet oder nicht). Ein Beispiel hierfür ist Bofix, das nur mehr mit Techniken angebracht werden darf, die die Abdrift um mindestens 90% reduzieren.

Bei Ackerkulturen (u.a. Mais) kommt für Herbizide, die den Wirkstoff Terbutylazin enthalten, die Auflage hinzu, einen 20 m breiten begrastten Pufferstreifen zwischen der Kultur und dem Gewässer, Graben oder sonstigen Flächen mit Wasserabfluss anzulegen. Konkret: Werden derartige Mittel eingesetzt, darf die Kultur (Mais) nur bis 20 m an den Ufer-, Grab-, Wegrand... angebaut werden.

Arbeitsblätter

Um beim Einkauf von Pflanzenschutzmitteln Produktalternativen miteinander vergleichen zu können, ist es wichtig, die Anwendungsbeschränkungen der in Frage kommenden Produkte zu kennen. Das ist angesichts der Vielfalt des Spritzmittelangebots praktisch ein Ding der Unmöglichkeit. Um den Landwirten die Aufgabe zu erleichtern, hat Protect'eau für jede landwirtschaftliche und gartenbauliche Kultur ein Arbeitsblatt erstellt, in dem die einzuhaltenden Mindestabstände und die Abdriftreduzierungsanforderungen für alle im Handel angebotenen Pflanzenschutzmittel angegeben sind, die für die jeweilige Kultur zugelassen sind. Auf unserer Webseite verlinken wir Sie mit den Arbeitsblättern für die wichtigsten Kulturen im hiesigen Raum.

.....

Helmuth Veiders



Rindermast und Rindfleischerzeugung in Italien

Beim ersten flämischen Bovine Stakeholder Event, das Mitte November online stattfand, stellte Kees de Roest die spezialisierte Fleischviehhaltung in Italien vor. Der Niederländer arbeitet seit 36 Jahren für das Centro Ricerche Produzioni Animali der Region Emilia Romagna in Italien.



Abbildung 1 Italienische Fleischviehrassen
[Anteile gemäß Anzahl Herdbuch-Kühe]

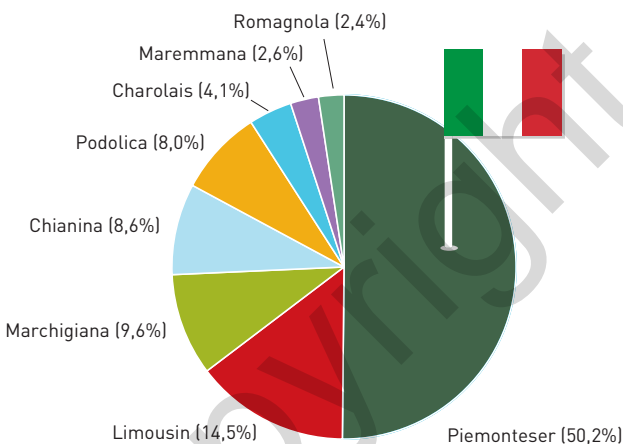
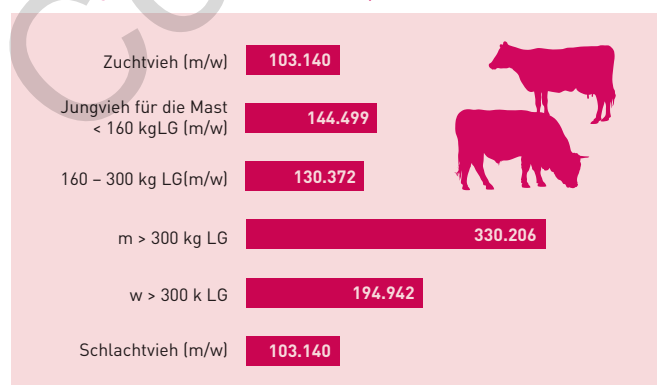


Abbildung 2 Italienische Rindviehimporte 2019 (Anzahl Tiere)



Die italienische Rindermast konzentriert sich auf den Norden des Landes, speziell auf die Regionen Venetien (Venedig) und Piemont (Turin), dem Herkunftsgebiet des Piemontese-Rindes, einer mit den Zebus verwandten Fleischviehrasse, die wie unsere Weißblauen Belgier durch Doppellendigkeit gekennzeichnet ist. „Eine Besonderheit Italiens ist, dass sehr viele Kälber importiert werden, speziell aus Frankreich, um im Land gemästet zu werden. Denn Italien ist ein bedeutender Rindfleisch-Nettoimporteur. So zählt das Land gerade einmal rund 400.000 Mutterkühe, eine Zahl, die bei weitem nicht ausreicht, um genügend Kalb- und Rindfleisch zu produzieren, um den internen Bedarf zu decken. Zum Vergleich: Bei vergleichbarer Einwohnerzahl zählt Frankreich zehn Mal mehr Mutterkühe, nämlich etwa 4 Mio. Stück. Und der Vergleich zu Belgien ist ebenso krass: Hierzulande werden rund 245.000 Mutterkühe gehalten; in Italien sind es nur gut anderthalb mal so viel. Dominierende Rasse sind die Piemontese, die ungefähr die Hälfte des Gesamtbestandes ausmachen. Die andere Hälfte verteilt sich auf eine kleine Handvoll anderer italienischer Rassen und ganz besonders Limousin (Abbildung 1).

Sehr hoher Importbedarf

„Die Italiener beziehen das für die Mast bestimmte Material hauptsächlich aus Frankreich“, erklärt de Roest. Von dort werden jährlich rund 800.000 Tiere der Fleischrassen Charolais, Limousin und Aubrac aus dem Zentralmassiv sowie der Magerfleischrasse Blonde d'Aquitaine importiert. Zum Teil handelt es sich dabei um ältere Kälber, aber das Groß bildet durchschnittlich 400 kg schweres Jungvieh (sowohl männliche als weibliche Tiere), die bis zu einem Gewicht von etwa 700 kg gemästet werden. Die Importe von Fleischvieh für die Weitermast in Italien reicht aber immer noch nicht aus, um den internen Rindfleischbedarf zu decken, weshalb das Land darüber hinaus im großen Stil Rindfleisch importieren muss. Größter Lieferant ist Polen, gefolgt von Frankreich.

Kein Potenzial mehr

Die Mutterkuhhaltung ist vor allem in den Berggebieten (Apenninen) angesiedelt, wo die Sommer kühler sind als z.B. in der Po-Ebene. Eine nennenswerte Ausweitung der Mutterkuhhaltung in diesen angestammten Gebieten ist nicht realistisch, geschweige denn in der Po-Ebene. Denn in den höher gelegenen Gebieten wächst von Juni bis September kein Gras nach, und der Maisanbau ist wegen der Bodenbeschaffenheit nicht möglich. Und in der fruchtbaren Po-Ebene ist die Mutterkuhhaltung gegenüber der Milcherzeugung und dem Acker- und Gemüsebau nicht konkurrenzfähig. Einzige Option, um die eigene Rind-

- fleischproduktion zu steigern, sind deshalb Gebrauchskreuzungen auf Milchvieh.
Dominierendes Futter in der italienischen Rindermast ist Silomais. Noch, ist man geneigt zu sagen. Denn wo der Mais nicht bewässert werden kann, leiden Ertrag und Qualität oft unter der enormen Hitze. Als Ersatz ist deshalb Sorghum als Futterpflanze in Italien auf dem Vormarsch. Die Italiener importieren mittlerweile aber auch viel Mais, u.a. aus der Ukraine.

Rote Zahlen

Kees de Roest präsentierte die Kennzahlen der Mast von Charolais-Kälbern (Mittelwerte einer großen Anzahl Mastgruppen). Demnach belaufen sich die Kosten im Schnitt auf 2,63 Euro pro kg Lebendgewicht. Dem steht ein mittlerer Erlös von 2,49 Euro/kg LG gegenüber. Mit anderen Worten: Die Rindermast schreibt auch in Italien rote Zahlen (Tabelle 1). Existenzfähig ist sie nur dank der gekoppelten Rinderprämie in Höhe von 60,26 Euro pro Mastrind, die den Verlust zu 60% auffängt. Italien wird deshalb in der neuen GAP wohl an den gekoppelten Rinderprämien festhalten.

.....
Patrick Dieleman

Kennzahlen der Mast von Charolais-Jungbullen (Mittelwerte 2019)		
	Euro/Tier	
Anzahl Tiere	3.975	
Ankaufpreis (Euro/kg)	2,88	1.218
Startgewicht (kg)	423	
Endgewicht (kg)	711	
Verkaufspreis (Euro/kg)	2,49	1.770
Mastdauer (Tage)	192	
Tageszunahme (kg/Tag)	1,5	
Verluste (%)	1	
Kosten	Euro pro kg Lebendendgewicht	Euro/Tier
Ankauf des Kalbs	1,71	
Fütterung	0,6	
Andere variable Kosten	0,16	
Gesamt variable Kosten	2,47	
Fremde Arbeitskräfte	0,07	
Zinsen und Abschreibungen	0,09	
Gesamtkosten	2,63	1.897
Verkaufserlöse	2,49	1.770
Verlust pro Tier		-99,54
Gekoppelte Prämie		60,26
Nettoverlust pro Tier		-39,28

© BRON: ISMEA-CRPA

KLIMAWANDEL

Kein Patentrezept für unsere Landwirtschaft

„Wetterextreme und die Auswirkungen auf unser Grünland“ lautete das Thema eines Online-Studentages von LSZ, Bauernbund und Ländlichen Gilden. Einleitend erläuterte Dr. Kasten Brandt, wie sich die Wetterdaten in der jüngeren Vergangenheit im hiesigen Raum und speziell in der Eifel entwickelt haben.

Der Meteorologe Dr. Brandt, der durch seine Wettervorhersagen im BRF bekannt ist, kann auf die Daten eines umfassenden Wetterstationsnetzes im belgisch-deutschen Grenzraum zurückgreifen, das sehr regionalspezifische Erkenntnisse liefert. Erste Erkenntnis ist, dass die Jahresmitteltemperatur am Weißen Stein (690 m

über N.N.) innerhalb von 12 Jahren (2008-2012) von 7,0°C auf rund 10,0°C angestiegen ist! Und wenn diese Entwicklung so anhält, dann kommt in den beiden kommenden Jahrzehnten nochmals 1°C hinzu. „Das muss man sacken lassen“, so der Meteorologe. Wer's nicht wahrhaben will, der sollte die Narzissenblüte im Auge be-

halten: Vor nicht einmal drei oder vier Jahrzehnten waren diesen Frühlingsboten in den Höhenlagen der Eifel gegen Ende der ersten Mai-Woche in voller Blüte; heute bereits gegen Mitte April!

Wasserbilanz

Die Landwirte können ein Lied davon singen, dass die Dürrejahre sich jüngst häufen. An der Gesamtjahresniederschlagsmenge hat sich aber nicht unbedingt etwas geändert; diese ist zumindest in Höhenlagen wie am Weißen Stein über einen längeren Zeitraum gesehen relativ konstant bei 1.400 bis 1.500 mm geblieben und sie lag in den vier letzten Jahren mit rund 1.800 mm sogar deutlich darüber. Dagegen stellt Agra-Ost am Standort Emmels (ca. 550 m über N.N.) im Zeitraum 2000-2020 einen empfindlichen Rückgang der Jahresniederschlagsmenge um 400 mm fest (-30%), davon -320 mm in der Wachstumsperiode von März bis Ende August (-50%)

Was sich geändert hat, ist einerseits die Verteilung und die Intensität der Regenfälle und andererseits die Verdunstung. So ist

die Anzahl Tage ohne Niederschläge am Weißen Stein von 105 im Jahr 2012 auf 140 im vergangenen Jahr gestiegen. Bei gleicher (oder gar steigender) Gesamtniederschlagsmenge bedeutet dies mehr Stark- und weniger Normal- oder Nieselregen. Ein anderer Aspekt, der die Verfügbarkeit von Wasser für das Pflanzenwachstum mitbestimmt, ist die Verdunstungsrate. Diese steigt mit zunehmender Temperatur an. Und gerade die letzten Jahre waren durch ein sehr warmes Frühjahr und/oder einen sehr heißen Sommer gekennzeichnet – mit der Folge, dass selbst bei stabilen Niederschlagsmengen während der Vegetationsperiode zeitweise viel weniger bis gar kein Bodenwasser für das Pflanzenwachstum vorhanden ist. Dr. Brandt veranschlagt die Höhenlagengrenze, bei der sich Niederschlag und Verdunstung während der Vegetationsperiode die Waage halten, derzeit bei 350 bis 400 m über N.N. Aber mit zunehmendem Temperaturanstieg breitet sich das Risiko einer negativen Wasserbilanz progressiv auf immer höher gelegene Gebiete aus...

Wie reagieren?

Und nun?, lautet die bange Frage, die sich all jene stellen, die in und mit der Natur ihren Lebensunterhalt verdienen. Dr. Brandt konnte keine Antwort bieten, sondern nur anregen, den Wasserüberschuss der Wintermonate möglichst weit in die Vegetationsperiode hinein zu retten und

möglichst viel von den sommerlichen Starkniederschlägen auf der Fläche zu halten. Dabei könnten Hecken eine wichtige Rolle spielen.

Auch Jérôme Gennen, Direktor von Agra-Ost, hatte kein Patentlösungen parat, um ausreichende Grünlanderträge zu sichern. Er präsentierte eine lange Liste von kleinen Schrauben, an denen man drehen kann, um den Futtermangel in Grenzen zu halten. Dabei denkt er weniger an radikale Umstellungen wie z.B. die Verwendung von „Exoten“ wie Glatthafer, Festulolium, Zichorie, Spitzwegerich... in Saatmischungen. Vielmehr rief er eine Vielzahl von allgemeingültigen Empfehlungen zur Optimierung der Grünlanderträge in Erinnerung. Z.B. riet er eindringlich, Gülle nicht bis zum Sommer zurückhalten, sondern so viel wie möglich davon bis Ende März auszubringen, wenn bessere Voraussetzung für eine hohe Wirksamkeit der mineralischen Komponente des Güllestickstoffs herrschen (kaum bzw. keine Verluste durch Ammoniakverflüchtigung).

Alternative Gräser?

In Sachen Gräser-Sortenwahl empfahl Gennen, nicht alles von früher außer Acht zu lassen. Beispielsweise müssten Winterhärte und Frostresistenz weiterhin ein wichtiges Kriterium bleiben, da Klimaerwärmung frostige Winter und Spätfröste nicht ausschließt. Das ist auch der Grund, weshalb er mediterranen Kulturen „bis auf

Weiteres“ eine Absage erteilt. Er regt aber an, den Raygras-Anteil in Grünlandmischungen zu Gunsten von Knautgras, Rohrschwengel und Leguminosen (Luzerne, Rot- und Weißklee) zu reduzieren. Allerdings: Je trockenheitsresistenter die Art ist, desto länger ihre Keimdauer; die Arten eignen sich deshalb nicht für Nachsaaten. Und beim Einsatz in Neuansäen ist zu bedenken, dass ein großes Verunkrautungsrisiko besteht und der Ertrag sehr gering bleibt, solange die Neuansaat nicht gut etabliert ist. Ein „Futterberg“ ist mit ihnen nicht zu erwarten, aber ein signifikanter Anteil trockenheitsresistenter Gräser ermöglicht es zumindest, den Ertragsverlust bei Trockenheit einigermaßen in Grenzen zu halten.

In Sachen Grünlanderneuerung, die gemäß der wallonischen Nitratgesetzgebung grundsätzlich nur noch im Frühjahr durchgeführt werden kann, empfiehlt der Agra-Ost-Direktor unbedingt die Verwendung einer Deckfrucht. Diese schützt die Neuansaat nicht nur vor Verunkrautung, sondern sie sorgt auch für einen sehr ansprechenden Ertrag im 1. Aufwuchs. Die Steigerung der Saatgutmenge hat keine Auswirkungen auf die späteren Erträge. Dagegen liefert eine Flächensaat im 1. Aufwuchs etwas mehr Ertrag als eine Reihensaat.

Nicht außer Acht lassen...

Und natürlich gilt es auch, das vorhandene Futter effizient zu nutzen, einerseits indem man Weidegang praktiziert ab Spätwinter bis in den Dezember hinein (insofern der Boden tragfähig ist), und andererseits indem man bei einem trockenbedingten Wachstumsstopp das vorhandene Futter nutzt, statt die Nutzung hinauszuschieben in der Hoffnung, dass es mehr wird, wenn der Regen wieder einsetzt. Und bei Konservierungsfutter gilt es, die Verluste in allen Gliedern der Kette – vom Mähen über die Konservierung bis hin zur Verfütterung – zu minimieren. Die vielleicht wichtigste Empfehlung aber lautet: In Jahren mit guten Wachstumsbedingungen auf die Tube drücken und Silagevorräte anlegen! Klimaerwärmung nämlich heißt nicht, dass es in Zukunft keine feuchten, wüchsigen Jahre mehr geben wird.

.....
Helmuth Veiders



Borsus verspricht ehrgeizigen Plan

Wallonien will in Sachen Bio-Landwirtschaft einen Gang höher schalten. Mittel zum Zweck soll der Förderplan 2021-2030 sein, den der wallonische Landwirtschaftsminister Willy Borsus als „besonders ehrgeizig“ ankündigt: Er zielt darauf ab, den ökologischen Landbau in Wallonien „einen Gang höher zu schalten“. Hintergrund ist ein Bericht des Rechnungshofs, der die wallonische Förderpolitik für den ökologischen Landbau unter die Lupe genommen hat. Darin kritisiert der Rechnungshof, dass es der wallonischen Unterstützungspolitik für die Bio-Landwirtschaft an „mittel- und langfristigen Visionen mangelt“. Der Strategieplan 2013-2020 habe nicht steuernd eingegriffen, sondern die Politik habe sich mit der Rolle des Mitläufers begnügt, statt die Funktion des Leitwolfs auszuüben, der die Richtung bestimmt, heißt es sinngemäß in dem Bericht. U.a. seien bestimmte Realitäten der wallonischen Landwirtschaft ignoriert und deshalb wesentliche Ziele des Plans verfehlt worden. Der Rechnungshof bemängelte auch eine mangelhafte Kontrolle der Bio-Zertifizierungsstellen durch die Wallonie sowie die fehlenden Kontrollen von Bioprodukten, die aus Drittländern importiert werden.

Alle Bio-Akteure integrieren

Der wallonische Landwirtschaftsminister Willy Borsus verspricht, diesen Anmerkungen im Strategieplan 2021-2030, den man derzeit in Konzertierung mit allen Beteiligten für diesen Zeitraum ausarbeitet, Rechnung zu tragen. Erklärtes Ziel ist die Steigerung des Anteils der Bioflächen auf mindestens 30% der gesamten landwirtschaftlichen Nutzfläche bis zum Jahr 2030. Dabei soll es aber nicht bleiben, sondern man will der gesamten Kette einen Schub verleihen. Konkret will der Minister die Organisation der Teilssektoren, die Betreuung und Unterstützung aller Akteure des Biosektors, die Marktbeobachtung, die Produktförderung usw. miteinander verknüpfen („integrieren“). Was die Importe von Bioprodukten von außerhalb der EU betrifft, verwies Willy Borsus auf ein Kooperationsabkommen zwischen den Regionen und dem Zoll, das in Vorbereitung ist.

LANDWIRTSCHAFTLICHE PLASTIKABFÄLLE GUT SORTIEREN - ERSTE SAMMLUNG 2021 > Wickelfolien aus PELLD (Polyethylen sehr niedriger Dichte)

Gemeinde	Datum	Zeitplan	Ort der Sammlung
Amel	vom 17. bis 19. März		Am Bauhof Amel, An de Bareer n° 15 à Amel
Büllingen	10. und 11. März		Parkplatz, Schwarzenbach 4, in BÜLLINGEN (« altes Ersatzrathaus »)
Büllingen	12. März		Parkplatz, ehemaliger Kindergarten in Manderfeld
Burg-Reuland	vom 6. bis 8. April	8h > 12h	Recypark (Oudler)
Bütgenbach	vom 25. bis 27. Mai	9h > 12h	Recypark (Nidrum)
Sankt-Vith	vom 3. bis 5. März		Aussenlager des Bauhof (John Cockerill-Strasse)

**Nicht mit anderen Materialien wie Erde,
Futterresten, Reifen und anderen unerwün-
schten Materialien vermischen ...**

